

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

60. Jahrgang.

Nr. 117.

Neuenbürg, Montag den 28. Juli

1902.

Erscheint Montag, Mittwoch, Freitag und Samstag. — Preis vierteljährlich 1 M. 20 S., monatlich 40 S.; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M. 35 S., monatlich 45 S., außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M. 45 S. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 S., für ausw. Inserate 12 S.

Amtliches.

Arnbach.

Stammholz-Verkauf

am Donnerstag den 31. Juli 1902, vormittags 9 Uhr
auf dem Rathaus in Arnbach aus Gemeindevald in den Abteilungen 7,
13, 18, 19, 21, 24, 25 und 26:

300 Stück tannenes Säg- und Langholz L—IV. Kl. mit 373,60 Fm.,
Bauslangen: 3 Stück I., 1 II. und 3 III. Kl., 2 Hagstangen.
Den 23. Juli 1902. Schultheißenamt.
Höll.

R. Forstamt Langenbrand.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 5. August,
vormittags 10 Uhr
auf dem alten Rathaus in Langen-
brand aus dem Staatswald Nord.
Hörnlesberg, Hörnlesberg-Ebene,
Nord. Bahnmüß und vom Scheidholz
der Hut Langenbrand:

Rm: 4 buch. Scheiter, 2 dio.
Brügel, 3 Nadelholzscheiter, 4 dio.
Brügel, Anbruch, 10 Laub- und
331 Nadelholz-Anbruch.

Privat-Anzeigen.

Neuenbürg.

Von dieser Woche eintreffenden
Kohlenendung habe noch ca.

**50 Ztr. Rußkohlen und
70 Ztr. Anthracitkohlen**

abzugeben.

G. Bärenstein Nachf.

Calmbach.

Knecht-Gesuch.

Ein junger Mann zum Chaisen-
fahren und Bierfahren gesucht.

S. Blessing & Sonne.

Neuenbürg.

Ruhr-Rußkohlen Ia.

ab Bahn für den Monat August
empfehlen

Franz Andräs.

Anerkannt feine Fabrikate!



Überall zu haben.

Gesucht ein kräftiges, fleißiges,
williges

Mädchen

für Haus- und Gartenarbeit neben
Köchin und Fräulein.
Anträge an G. H. 379.

Neuenbürg.

Neues Sauerkraut

empfehlen

G. Lustnauer.

1 Wagen gut eingebrachtes

Wiesenheu

hab zu verkaufen.

Ruggaber, Rothenbach.

Chr. Schill

Sau-Unternehmer

in Wildbad

empfehlen waggontweise ab Fabrik
und im Einzelverkauf ab Lager
Bahnhof hier

bei billigster Berechnung:

Doppelsalzziegel,

(Patent Ludowici)

gew. Ziegel u. Schindeln,

Ia. Portlandement

vom württ. Portlandementwert

Lauffen a. N.

Baksteine

in allen Sorten und

Kaminsteine,

Schwemmsteine u. selbstgefertigte

Schlacken- u. Gipssteine,

10, 12, 14 und 16 cm breit,

feuerfeste Baksteine und

Platten,

Steinengröhren in allen

Cementröhren } Lichtweiten.

gemahlenen Schwarzkalk

in Säcken,

Carbolinum,

Dachpappen,

Bei Wagenladungen entsprechend

billiger.

Neuenbürg.

Wein-Empfehlung.

Meiner werten Kundschaft von hier und Umgebung bringe meinen
guten und billigen

Ernte- u. Tischwein

in empfehlende Erinnerung.

Robert Silbereisen.

Pergament-Papier

zur Verwendung als Decke für eingemachte Früchte u. c. bei
C. Mehl.

Wildbad.

Unterzeichneter empfiehlt sein reichhaltiges Lager in

Spiegeln,

ebenso in

Zuffenhauser und Wiener Sesseln

(Wiener Tonnen) in allen Sorten und Farben. Muster zur
Ansicht gerne zu Diensten.

Wirtschafts-Stühle

zu äußerst billigen Preisen.

Achtungsvollst

Carl Schulmeister.

Gentner's

(Thranfett) Schuhfett

in roten

Dosen

mit dem

Kaminfeger

macht

erhält

das Leder

weich,

dicht

dauerhaft.

Gentner's

Wichse

In den

meisten

Geschäften

zu haben

in roten Dosen

erzeugt auch auf

feilem Leder

wieder

schönsten

Glanz!

Carl Gentner

GÖPPINGEN.

In Höfen bei Heinrich Bodamer.

Geld-Gesuch.

Es werden gegen doppelte Pfand-
sicherheit 700 Mk. aufzunehmen
gesucht.

Von wem? sagt die Geschäftsstelle
d. Bl.

Neue Formulare

zu

Auszug (Abdruck)

aus dem Grundbuch (Form. A 1—5)
zu haben bei

C. Mehl.

8 grosse tote Ratten!

Gestern Abend legte ich Ihr „Es hat geschmeckt“
auf meinen Schrank aus und wurde daselbst gleich
gefressen. Heute morgen fand ich 8 große tote
Ratten und wie viele mögen sich noch verdrückt
haben! Geopfert ist der Erfolg! So schrieb Herr
H. N. in Schwelmünde und ähnliche Zeugnisse lasen
fortwährend ein über das für Hausierer ungeschätzliche
Mittel für Nagetiere tödliche Nattennittel „Es hat
geschmeckt“. Überall zu haben à 50 Pfg. und
1 M. L. — in plombierten Kartons.

Contobüchlein

in allen Sorten bei C. Mehl.



Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Wildbad, 28. Juli. Die auf den gestrigen Sonntag Abend anberaumte Beleuchtung der Anlagen mit großem Feuerwerk war glücklicher Weise noch von einigen regenlosen Stunden begünstigt, dabei war die Luft angenehm warm, daß man sich behaglich ins Freie sehen konnte. Ueberaus groß war deshalb auch die Zahl derer, die sich das einzigartige Schauspiel nicht entgehen lassen wollten. Die glänzende Beleuchtung zeichnete sich wieder durch ein künstlerisches Arrangement aus, das eine geradezu erstaunliche Abwechslung bot. Dazu kommt, daß das farbenprächtige Bild ausgedehnt werden konnte auf die gesamten Anlagen, die ja erst in der jüngsten Zeit wieder wesentlich an Zuwachs gewonnen haben. Das Feuerwerk war auch wieder hervorragend schön. Diesmal bildete den Schlusseffekt „Graf Eberhards Flucht“, dargestellt nach dem bekannten Bilde. Man muß das ganze bezaubernde Farbenspiel, das romantische Bild einer Beleuchtung der hiesigen Anlagen selbst geschaut haben, um es zu begreifen, daß es „unbegreiflich“ schön ist. So nur wird man es auch verstehen, wenn Alle, die es einmal gesehen, immer wieder aufs Neue angezogen werden.

Herrenalb. In erfreulicher Rüstigkeit und geistiger Frische konnte Hr. Gottfr. Hummel, der Gründer der renommierten Sanatoriums Hummelsburg dahier am 22. ds. seinen achtzigsten Geburtstag feiern. Die zahlreichen Gäste des Hauses wollten es sich nicht nehmen lassen, diesen Tag in besonders feierlicher Weise zu begehen; sie feierten den verehrten Jubilar durch ein gelungenes Morgenständchen und brachten in herzlichen Ansprüchen ihre Glückwünsche dar. Auch Hr. Stadtpfarrer Stöckle war als Gratulant erschienen. Im Namen des greisen Jubilars erwiderte der älteste Sohn, Hr. Dr. med. Hummel, mit herzlichen Worten dankend für die mannigfachen Ehrungen. Musik, Tanz und ein brillantes Feuerwerk verschönerten die gemütliche Feier.

Herrenalb, 26. Juli. Am nächsten Donnerstag den 31. Juli, abends 8 1/2 Uhr, findet hier eines der Wohlthätigkeitskonzerte statt, wie solche alljährlich gegeben werden und immer zahlreich besucht sind. Der Ertrag fällt für lokale Zwecke, heuer für Diakonissenstation, Kleinkinderschule u. s. w. In den Dienst der Sache haben sich aus eigener Anregung anerkannte und bewährte Kräfte gestellt von hier und auswärts, deren Namen für einen gediegenen Geschmack und künstlerischen Genuss bürgen. Freunde des Kurortes und Liebhaber der edlen Kunst seien auf diesen Abend empfehlend aufmerksam gemacht und im Weiteren auf das erscheinende Programm hingewiesen.

Deutsches Reich.

Das Reichs-Versicherungsamt hat neuerdings den Rechtsgrundjah aufgestellt, daß, wenn sich eine Witwe im Laufe eines Monats nach der Auszahlung der für diesen Monat geschuldeten Hinterbliebenen-Renten wieder verheiratet, eine Kürzung der auf die Zeit von der Wiederverheiratung bis zum Monatschluß entfallenden Witwenrente von der Abfindungssumme selbst dann unzulässig ist, wenn neben der Witwe mehr als zwei Hinterbliebene Kinder rentenberechtigt sind. — Eine andere neuere Entscheidung desselben Amtes geht dahin, daß die Ehefrau eines Verletzten ihre Ehe mit diesem erst nach dem Unfall eingegangen ist, auch nach dem neuen Gewerbe-Unfallversicherungsgesetz während der Heilanstaltspflege ihres Ehemannes Anspruch auf Rente hat.

Während der diesjährigen Kaisermanöver wird ein Teil der Truppen Fleischkonserven in neuester Tropen-Verpackung erhalten. Die Konserven sind zunächst mit einem geschmack- und geruchlosen Mineralfett umhüllt, dessen Schmelzpunkt nicht unter 70 Grad Celsius liegt. Die zweite und letzte Umhüllung besteht aus einer gelatinösen Haut von chokoladefarbener Farbe. Dieser doppelte Schutzmantel macht die darin verborgenen Fleischwaren gegen alle äußeren Einwirkungen unempfindlich.

Trotzdem es genug Arbeitslose in Deutschland gibt, sind tausend und abertausend Ausländer bei uns angestellt. In Oberschlesien zum Beispiel wurden beim Rückgang des Ge-

schäfts die italienischen und galizischen Arbeiter nicht entlassen, sondern zuerst deutsche, und ähnlich ist es anderwärts. Als Grund führen die Arbeitgeber die größere Rüsternheit und Zuverlässigkeit und die geringeren Ansprüche der Ausländer an.

Wilhelmshaven, 24. Juli. Das alte Panzerschiff „Württemberg“ und das neue Linienschiff „Schwaben“ liegen augenblicklich im Hafenaudbassin der hiesigen kaiserlichen Werft einander gegenüber. „Württemberg“ ist eines der ältesten Panzerschiffe unserer Marine, das erst vor einigen Jahren einem Modernisierungsumbau unterzogen wurde, dennoch aber allen Anforderungen eines modernen Schlachtschiffs nicht mehr entspricht. Aus diesem Grund ist es zugleich mit seinem Schwesterchiff „Baden“ der Reservedivision der Norddivision zugeteilt. „Württemberg“ wird in den nächsten Tagen anlässlich der Anwesenheit des Kaisers in Emden zugegen sein. Das neue Linienschiff „Schwaben“, das am 19. Aug. v. J. vom württ. Königspaar hier getauft worden war, liegt jetzt am Südwai der Werft gegenüber der Kupferhütte. Augenblicklich werden die großen, schweren Panzerplatten, die im Durchschnitt je 17 000 bis 20 000 kg wiegen, um den breiten Gürtel des Riesenschiffs gelegt. Dazu ist stets die Mithilfe des großen schwimmenden Dampftrahns erforderlich, der Lasten bis zu 100 Tonnen hebt.

Das Drama des Leipziger Bankprozesses ist nach 32tägiger Verhandlung vorläufig zu Ende. Die Direktoren und Aufsichtsräte, die ein Institut von dem scheinbar so unerschütterlichen Ansehen der Leipziger Bank in der unerhörtesten Weise zu Grunde richteten bzw. richten ließen, sind von ihrer Strafe erlöst worden. Der Hauptschuldige, Direktor Exner, ist zu 5 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, und ob die eingelegte Revision daran noch etwas ändern wird, ist sehr zweifelhaft. Am 22. Juni 1901 standen die Aktien der Leipziger Bank auf 141. 4 Toge darauf waren sie wertlos. Das Aktienkapital von 48 Millionen Mark verloren, verloren die 15 Millionen Reserven und ein gut Teil der Forderungen an die Bank. Nahezu 90 Millionen hatte die Leitung in eines der unsinnigsten, in ein seit Jahren beargwöhntes Unternehmen gesteckt, die Kasseler Treberrodung, ein Gebaren, so wahrhaftig frivol, daß man es sich nur aus dem entnervenden Bann erklären kann, den begonnene Schuld und beginnendes Verderben auf Willen und Gewissen auszuüben pflegen. Man wird das gefällte Urteil kaum als zu hart bezeichnen.

Leipzig, 26. Juli. Die im Leipziger Bankprozeß verurteilten Aufsichtsräte haben sich nun gleichfalls dem Urteil des Schwurgerichts unterworfen und bei ihren Rechtsanwälten auf Einlegung der Revision Verzicht geleistet.

Wie allgemein die Trauer um die so jäh aus dem Leben geschiedenen Opfer der Hamburger Schiffskatastrophe und wie groß die Teilnahme mit dem Geschick der Hinterbliebenen in der Hamburgischen Bevölkerung ist, bewies die großartige Beteiligung an dem ersten Leichenbegängnis, das am Freitag stattfand. Aus allen Stadtteilen waren, wie man aus Hamburg despektiert, Zehntausende zusammengeströmt, um Zeugen des schmerzbezeugenden Schauspiels zu sein. Alle Straßen, die der Leichenzug passieren sollte, waren schon lange vorher mit einer dichten Menschenmenge gefüllt, die ernst und schweigend den Zug erwartete. In der Leichenhalle am Lübecker Thor waren im Laufe des Tages die 21 Särge aufgebahrt worden. Kurz nach 6 Uhr nachmittags traf der imposante Leichenzug am Eingange des Ohlsdorfer Friedhofs ein, wo er von einer nach Tausenden zählenden Menschenmenge erwartet wurde. Unter ernster, andachtsvoller Stille wurden hier die 21 Särge in die Grust hinabgelassen. Nachdem darauf die vereinigten Liedertafeln ein Lied gesungen hatten, sprach das Bürgerchaftsmitglied Harten ergreifende Worte im Namen des Hilfsausschusses. Nachdem noch ein zweiter Redner und ein Geistlicher gesprochen, beschloß Gesang die Feier. Es wird geplant, zur Erinnerung an das schmerzliche Ereignis auf dem Begräbnisplatz ein großes Denkmal zu errichten. — Sonntag

Nachmittag 3 Uhr fand die zweite Massenbestattung von 23 mit dem Primus untergegangenen Personen statt. Am Trauerzug beteiligten sich viele Liedertafeln und Gewerkschaften und Tausende von anderen Leuten. In den Straßen, die der Trauerzug passierte, bildeten gewaltige Menschenmassen Spalier. Am Grabe wurden mehrere Ansprachen gehalten.

Berlin, 26. Juli. Der Kassendiener Wagner legte gestern ein Geständnis ab und gab an, das Geld bei Tegelort vergraben zu haben. Gestern abend wurde ein Teil des Geldes gefunden, heute früh der Rest. Von der gestohlenen Summe, annähernd 55 000 M., wovon etwa 3000 M. von Wagner seinen Gläubigern gegeben wurden, fehlen noch, nach dem dieses Geld von den Gläubigern wieder eingezogen war, etwa 1000 M., die Wagner für sich verbraucht haben kann.

Lüneburg, 25. Juli. Hier brannte das große Warenhaus von Bernhard Meyer u. Co. nieder. Der Schaden beläuft sich auf etwa 20 000 M.

Die Lederfabriken des Hrn. Cornelius Heyl in Worms beschäftigen gegenwärtig eine Arbeiterschaft, die mit Frauen und Kindern rund 11 000 Köpfe umfaßt, über den vierten Teil der Einwohnerchaft von Worms (ca. 40 000).

Köln, 26. Juli. Heute nachmittag 5 1/2 Uhr zog ein tornadoartiger Wirbelsturm mit taubengroßen Schlossen über die nördlichen Stadtteile und die nördlichen Vororte und richtete erheblichen Schaden an. Zahlreiche Verletzungen sind zu beklagen.

Württemberg.

Neue Gemeindeordnung. Die Württ. Gemeindezeitung begrüßt die Veseitigung des Zweikammernsystems auf den Rathhäusern der Gemeinden unter 10 000 Einwohner und die Einführung der Magistratsverfassung in den Gemeinden über 10 000 Einwohner, mit besonderer Genugthuung. — In der gleichen Nummer der Gemeindezeitung wird an die Herren Gemeindebeamten appelliert bei ihren Stelle-Gesuchen oder-Angeboten im Staats-Anzeiger darauf bedacht zu sein, daß das Glück mit der federführenden Hand bei dem Ausschreiben wegbleibt. Damit soll mit Recht bewirkt werden, daß das Standesansetzen in der öffentlichen Meinung gehoben wird. Es wird dabei davon ausgegangen, daß der Gemeindebeamte keinen „Schreiber“ sucht, sondern einen Gehilfen, der ihm nicht bloß mit der Feder, sondern mit dem Kopf dient.

Stuttgart. Landesausstellung häuslicher Kunstarbeiten. Der Verein für häusliche Kunstarbeiten, dessen Bestreben auf die Hebung und Förderung der häuslichen Kunst gerichtet, deren Wert sowohl für den Einzelnen, wie für die Familie von wohlthunendem Einfluß sich erweist, insbesondere die Freude am Heim erstarkt; als Bedingung des Thätigkeitstriebs der Kinder und die Entwicklung deren Schönheitsinns von unschätzbarem Wert sich bethätigt. Derselbe veranstaltet zur Förderung der häuslichen Arbeit, zum Sammeln neuer Anregungen und zur Aufmunterung noch fernstehender der Bestrebung, vom 12.—19. Oktober ds. J. eine Landesausstellung häuslicher Kunstarbeiten. Alle Liebhaber häuslicher Arbeiten Württembergs, Damen und Herren, werden einladen, dieselbe als erste derartige Ausstellung in Deutschland, reichlich zu besichtigen. Möchte keines mit seinen sinnigen Arbeiten zurückbleiben, auch die unscheinbarsten Gegenstände häuslichen Fleißes finden ihren berechtigten Platz. Anmeldungen und Anfragen sind an den Vorstand des Vereins: Albr. Hettler, Stuttgart, Alter Schloßplatz 6 III zu richten.

Stuttgart, 25. Juli. (Ein Sozialdemokrat über den Burenkrieg.) Auf Veranlassung des sozialdemokratischen Vereins Stuttgart fand im Dinkeladers Saal eine Volksversammlung statt, die von etwa 1500 Personen besucht war. Der sozialdemokratische Reichstagsabg. Ledebour aus Berlin hielt einen Vortrag über: „Die Lehren des südafrikanischen Kriegs für Weltpolitik und Militarismus“. Herr Ledebour ist der Meinung, die Erfahrungen dieses Krieges sprechen gegen die Notwendigkeit der stehenden Heere und für das Milizsystem, ein ungeheurer Trugschluß, den man



Sie ballte unwillkürlich die Hände, aber schnell unterdrückte sie diese Zornesauswallung. „Es wird ebenfalls bereits im Värenfeldschen Schlosse nach dem Flüchtling gesucht, Durchlaucht,“ bemerkte der eine Gendarm.

„O, ich hoffe, daß man es ganz genau mit der Durchsuchung des Schlosses nehmen wird!“ rief sie aus. „Ich würde keine ruhige Stunde mehr darin verleben, wenn ich fürchten müßte, daß sich der Flüchtling dort verborgen halten könne.“

Sie setzte nach einer kurzen Pause hinzu: „Ich erkläre, daß ich dem, der ihn ergreift, eine Belohnung von tausend Kronen auszahlen will!“

Schweigend stand ein junger Mann dabei. Kein Wort kam über seine Lippen. Sein gebräuntes Antlitz, worin unter hervorspringenden Brauen die Augen wie versteckt lagen, machte einen abstoßenden Eindruck. Es war ein schwedischer Baron, mit Namen Olaf von Grönland, ein Günstling Feodora's.

Feodora und der junge Mann begaben sich gemeinschaftlich hinweg.

Vor der Pforte des Friedhofs hielt eine Equipage. Beide stiegen hinein und sie rollte davon.

„Muß sich auch alles gegen uns verschwören,“ sagte Baron Olaf in schwedischer Sprache, um von den Dienern, die auf dem Bock saßen, nicht verstanden zu werden. „Kurt entsprungen. Es wäre gerade nicht unmöglich, daß er sich wenigstens für längere Zeit den Armen der Polizei entzöge. Er hat einen Anwalt gefunden in der Tochter des Totengräbers.“

„Ich hasse dieses Mädchen!“ rief Feodora. „Ich bin überzeugt, daß Marie um die Flucht Kurt's weiß.“

„Vielleicht,“ murmelte er. „Wenn sie der Mithuld angeklagt werden könnte, würde sie uns aus dem Wege geräumt. Ich ahne, sie hat uns im Verdacht.“

„Sie hütete sich vor ihm!“ zischte Feodora und ihre düsteren Augen blühten in unverjöhlichem Haß.

Ein Weile herrschte Schweigen.

„Dir zu Liebe habe ich alles gethan, Feodora,“ begann Olaf wieder. „Um Dich zu gewinnen war mir keine That zu schwer. O, Feodora, wann werde ich Dich endlich mein eigen nennen?“

„Es würde allgemein überraschen, wenn wir jetzt, wo über die Familie von Värenfeld das Schicksal vernichtend hinweggegangen ist, uns als Verlobte der Welt vorstellten,“ antwortete sie ausweichend. „Wir müssen mindestens so lange warten, bis wir uns sicher in dem Besitz der Hinterlassenschaft des Grafen von Värenfeld befinden.“

„Das heißt mit anderen Worten,“ sagte er, „bis Kurt von Värenfeld sein Leben ausgehaucht hat. Das kann aber noch lange dauern. Jetzt befindet er sich auf freien Füßen.“

„Man wird, muß ihn finden!“ rief sie.

„Feodora,“ tönte es mit Leidenschaftlich bebender Stimme von seinen Lippen, „ich habe die Ruhe meines Lebens verloren, Du hast sie mir geraubt! Mir ist es, als sei die ganze Welt in einen blutigen Schein getaucht. Feodora! Nur dann, wenn ich bei Dir bin, in Deine feurigen Augen blicke, vergesse ich alles, dann fühle ich mich wieder wie ehemals, Deine Küsse allein vermögen mein Gewissen zu betäuben.“

„Gewissen! Haha!“ lachte sie höhnisch auf. — Er zuckte zusammen.

„Du spottest! — Ich komme mir vor wie ein Scharfrichter, der einem schönen jungen Mädchen den Todesstreich versehen soll und der sich in diesem fürchterlichen Augenblicke, in daselbe verliebt. Feodora! Es ist das eine wunderliche Vorstellung und dennoch verläßt mich dieser Gedanke seit vielen Tagen nicht mehr. Meine Liebe zu Dir könnte mich wahnsinnig machen. Du bist so kalt, so spröde! Laß mich die Blut meiner Liebe Dir ins Herz fließen! Sei mein — meine Braut!“

Es war eine wilde, dämonische Leidenschaft, welche aus den Worten des jungen Mannes Klang und mit verzehrendem Feuer aus seinen Augen sprühte.

Es kam ihr vor, als habe sie neben sich ihren ärgsten Feind sitzen.

Sie begann sich vor ihm zu fürchten.

Ihre Lippen zitterten krampfhaft, als sie ausrief: „Du bist wahnsinnig geworden!“

„Wahnsinnig?“ lachte er grell auf. „Ja, das könnte Wahrheit sein! Die Leidenschaft, die mich ergriffen hat, ich verstehe sie selbst nicht. Strahlen mich Deine Augen mit sengendem Feuer an, o Feodora, dann bin ich im Stande, alles zu thun für einen Kuß von Deinen Lippen!“

„Still! Beherrsche Dich!“ raunte sie ihm befehlend zu. „Dein Benehmen könnte den Dienern verdächtig erscheinen. Wir sind auch gleich daheim.“

Die Sonne war gesunken, die Schatten der Bäume verdunkelten den Weg. Nur noch wenige Minuten und die Equipage hielt im Schloßhofe.

Wachtmeister Walter, der mit einigen Gendarmen das Schloß durchsucht hatte, trat ihnen entgegen und berichtete, daß man hier keine Spur von dem Flüchtling entdeckt habe.

Vermischtes.

Berlin, 25. Juli. Aus der „kleinen Residenzstadt Schw.“ erzählt man der „Tägl. Rundschau“ folgende nette Geschichte: Zwei lustige junge Leute kommen abends recht angeregt in ihr Hotel zurück und geraten in ein verkehrtes Zimmer. Bei ihrem Eintritt erhebt sich eine bleiche weibliche Gestalt von den Linen, streckt beschwörend die Arme aus und rief: „Lassen Sie mich leben! Lassen Sie mich leben!“ — „Warum nicht?“ ruft der vorderste der jungen Leute, wendet sich zu seinem Genossen und sagt: „Also los, Hannes! Sie lebe — hoch! Und nochmal: Hoch! Zum dritten Mal: Hoch!“

Behandlung der Säuglinge im Sommer.

Die Sterblichkeit der Säuglinge ist erfahrungsgemäß während der heißen Jahreszeit eine außerordentlich große. Allein im ersten Lebensjahr sterben in unserer Stadt von 100 Kindern 28. Die Mehrzahl aller dieser Kinder geht an den Folgen von Verdauungsstörungen zu grunde, die durch unrichtige Behandlung und Nachlässigkeit der Mutter verursacht werden. Es erscheint deshalb geboten, die Mütter immer wieder auf die großen Veränderungen aufmerksam zu machen, welchen die Milch in der heißen Jahreszeit rasch unterliegt. Sie wird rasch sauer, und solche Milch reizt Magen und Darm der Säuglinge, Durchfall ist die Folge. Weit gefährlicher aber ist die Unmenge von Bakterien, die beim Melken in die Milch fallen und sich bei heißer Witterung raschestens entwickeln. Sie erzeugen starke Gifte und verursachen direkt Entzündungen heftigster Art in Magen und Darm. Nach dem Genuße solcher Milch erfolgen plötzlich, sich bei jeder Flasche wiederholendes Erbrechen und häufige Darmentleerungen. Unter starken Schmerzen magern die Kinder erschreckend schnell ab, die Augen senken tief ein und bekommen dunkle Ränder, tiefer Schlaf von plötzlichem Aufschreien unterbrochen tritt auf. Als Zeichen raschen Verfalls stellt sich Mundfäule ein, und unter Verweigerung jeder Nahrungsaufnahme geht es in kurzer Zeit zu Ende. Derartige Brechdurchfälle können auch außerordentlich ansteckend sein, und wenn erst ein solches Kind in die Krippe gebracht wird, geht die Krankheit von einem auf das andere Kind über, und viele oder alle sterben unter den gleichen Erscheinungen. Was aber kann die Mutter thun, um so viel als möglich die Gefahr abzuwehren? Muß das Kind mit der Flasche genährt werden, so heißt es: „Achtung auf Milch und Flasche!“

Nie darf das Kind Milch trinken, die länger als zwölf Stunden im Haus ist. Sofort, wenn die Milch kommt, wird sie in einen mit Soda, nachher mit gekochtem Wasser gereinigten Topf gegeben, der einen überstehenden Deckel hat und im Topf sofort 20 Minuten gekocht. In diesem Topf bleibt sie an dunklem, kühlem Platz am besten in frischem, öfter gewechseltes Wasser gestellt. Nur sechsmal am Tage im ersten halben Jahr, nur fünfmal im zweiten bekommt das Kind zu trinken. Die Flasche wird ohne lange Abnahme des Deckels aus dem Topf so weit gefüllt wie nötig — fast immer bekommt das Kind zu viel — schnell etwas gewärmt und

gleich getrunken. Nachts schläft das Kind, wenn es von einer ordentlichen Mutter ordentlich gewöhnt ist, und das bekommt ihm und den Eltern. Zur Verdünnung genügt gekochtes Wasser, die Hälfte vom dritten bis sechsten Monat, ein Drittel vom sechsten bis neunten Monat, etwas Zucker, am besten Milchsücker, ein Eßlöffel auf 15 Wasser wird hinzugefügt. Haferschleim, Gersten- oder Reisschleim darf nur ganz dünn oder besser auf Anordnung des Arztes zur Verdünnung gegeben werden.

Sobald Erbrechen oder Durchfall eintritt, muß jede Milch als Nahrung eingestellt werden. Statt ihrer erhält der Säugling jetzt gekochtes Wasser, mit oder ohne etwas Milchsücker, dünnen Thee, Haferschleim oder Eiweißwasser. Ein Eiweiß in einem Liter kaltem, vorher gekochtem Wasser mit einem bis 2 Eßlöffel Milchsücker. Sofort aber wird der Arzt aufgesucht, nie darf abgewartet werden, ob es in ein paar Tagen von selbst besser wird. Wird der Arzt rasch, sofort am ersten Tage aufgesucht, so gelingt es bei der größten Zahl, das schwer kranke Kind zu retten. Jeder verlorene Tag verringert aber die Aussicht auf Erfolg.

Mutmaßliches Wetter am 29. und 30. Juli.

(Nachdruck verboten.) Für Dienstag und Mittwoch sieht zwar noch immer vorwiegend trodenes und heiteres, aber auch zu vereinzelten kurzen Störungen geneigtes Wetter in Aussicht.

Neueste Nachrichten u. Telegramme.

Sankt Petersburg, 27. Juli. Der Kaiser ist an Bord der „Hohenzollern“ heute abend hier eingetroffen.

Bayreuth, 27. Juli. Am Samstag fand die erste Aufführung der Walküre statt, die in allen Einzelheiten vortrefflich verlief. Mit der heutigen Aufführung des Siegfried wurde in der Nibelungenralogie bisher der höchste Punkt erreicht. Dr. Hans Richter dirigierte.

Roche sur Hon, 27. Juli. Auf dem Bankett, welches sich an die Einweihung eines Denkmals schloß, hielt der Kriegsminister André eine Rede, in welcher er die Thätigkeit Waldeck-Roussieus feierte und erklärte, daß Ministerpräsident Combes entschlossen sei, diese Thätigkeit allen Hindernissen zum Trotz fortzusetzen, bis das Ziel erreicht sei. Um den Ministerpräsidenten siehe eine Schar von Männern, ein Ministerium, das davon überzeugt sei, daß keine Freiheit auf politischem Gebiet möglich sei unter der Tyrannei der Klerikalen.

London, 27. Juli. Gestern nacht und heute morgen wütete hier ein heftiger Sturm, der viele Bäume entwurzelte und die anlässlich der Krönungsfeierlichkeiten angebrachten Dekorationen in verschiedenen Teilen der Stadt zerstörte. Der Sturm warf die für die Krönung errichtete Tribüne am Strand um, welche beim Fallen eine Anzahl Vorübergehender verletzte. Andere Tribünen sind ebenfalls beschädigt.

Kairo, 27. Juli. Nach dem amtlichen Bericht sind in Kairo 52, in Assut 12 neue Cholerafälle festgestellt worden.

Kapstadt, 27. Juli. In einer Versammlung in Paarl hielten Botha und Delarey Ansprachen an die Anwesenden. Botha sagte: Ganz Südafrika stehe jetzt unter einer Fahne. Wäßen wir sagen: „Wir sind befestigt worden?“ Nein! Eine dunkle Zukunft liegt vor uns; aber der Glaube und die Hoffnung werden uns hindurchführen. Afrika ist unser Vaterland, unsere Erbschaft, auf das unsere Geburt uns ein Anrecht gibt. Wir sollten darnach streben, Afrika zu einem glücklichen Heim zu machen und gemeinsam daran arbeiten, die heranwachsende Generation so zu erziehen, daß auch sie zu den künftigen Beherrschern des Landes gehört. Delarey führte aus, er achte jeden britischen Gegner, aber er fühle sich betrübt, wenn er an die National Scouts denke. In dem Namen „Afrikander“ könne jetzt ein Ausdruck des Vorwurfs liegen, wie einst in dem Namen „Hugenotten“. Aber er werde zu einem Ehrennamen werden.

Johannisburg, 27. Juli. Es sind Vorbereitungen im Gange, eingeborene Arbeiter aus Natal-Land zu beschaffen.

